

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von
Univ.-Prof. Dr. mult. *Hilarion G. Petzold* (EAG) in Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Doris Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hoemberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Ausgabe 18/2016

Arbeiten mit Chinchillas im integrativen Ansatz tiergestützter Therapie - Ein Praxisbericht

*Annika Barzen**

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>).

Inhaltsverzeichnis:

1.	Einleitung: Chinchillas im integrativen Verfahren	1
2.	Chinchillas in der EAG FPI	2
2.1.	Erste Sitzung	2
2.2.	Zweite Sitzung	3
2.3.	Dritte Sitzung	3
2.4.	Vierte Sitzung	6
2.5.	Folgende Sitzungen	7
3.	Konzeption	8
3.1.	Zielsetzung	8
3.2.	Vorgehen	8
4.	Fazit	11
	Zusammenfassung/Summary	12
6.	Anhang	14
6.1.	Skript: Hintergrundwissen Chinchillas	14
6.2.	Power Point Folien zum Vortrag	18

1 Einleitung: Chinchillas im integrativen Verfahren

Der tiergestützte Einsatz der Chinchillas erfolgt in Anlehnung an das Konzept der integrativen Therapie nach Petzold. Dieser methodenübergreifende Ansatz ermöglicht Heilung, indem der Mensch als Ganzes, als Körper, Seele und Geist in Kontext und Kontinuum betrachtet wird. Die Therapie setzt also nicht nur an dem Punkt der Psyche an, sondern findet durch kreative und vielseitige Methoden Zugang zu mehreren Aspekten, die einen Menschen als Individuum ausmachen. Außerdem soll die gesamte Lebensspanne eines Menschen betrachtet und bearbeitet werden. Dabei wird nicht nur versucht, Risikofaktoren zu beseitigen (Pathogenese), sondern auch der Aufbau von protektiven Faktoren (Salutogenese) gehört zur Zielsetzung (vgl. Rahm et al. 1993).

Diese Heilung erfolgt auch unter Berücksichtigung der „vierzehn Wirk- und Heilfaktoren“ (Petzold 2012, S. 14). Zu diesen Wirkfaktoren gehören beispielsweise die Förderung von Sinnerleben, volitiver Entscheidungskraft oder leiblicher Bewusstheit (vgl. ebd.).

Damit diese Wirkfaktoren in einer Therapie effektiver umgesetzt werden können, kann es von Nutzen sein, wenn der Klient sich zunächst selbst besser kennenlernt, eigene Themen und Zusammenhänge reflektiert und sich dadurch selbst besser versteht. An diesem Punkt setzt die tiergestützte Arbeit mit Chinchillas an.

Mit Hilfe dieser Tiere werden häufig persönliche Themen berührt, die dann reflektiert werden können und weitere therapeutische Maßnahmen vorbereiten und unterstützen. Die tiergestützte Arbeit ist dabei nicht als eigenständige Therapie zu betrachten, sondern kann als begleitende Intervention Anwendung finden.

Im Folgenden wird die Entwicklung der Konzeption zur tiergestützten Arbeit mit Chinchillas aufgeführt. In der Konzeption beschriebene Erkenntnisse stammen dabei hauptsächlich aus den Reflexionsrunden, die während der vier beschriebenen Sitzungen stattfanden.

2 Chinchillas in der EAG FPI

Mittlerweile ist die Beschäftigung mit Chinchillas Bestandteil des Lehrplans der Weiterbildung für ´tiergestützte Therapie im integrativen Verfahren´ an der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit in Hückeswagen. Im Folgenden wird die Entwicklung vom ersten „Willst Du nicht mal deine Chinchillas zum Seminar mitbringen?“ bis zu meinem Konzept bestehend aus Vortrag mit Praxiseinheit und Reflexion beschrieben.

2.1 Erste Sitzung

Die erste Veranstaltung mit den Chinchillas fand am 25.07.2014 statt. Im Rahmen der Weiterbildung zur tiergestützten Therapie durften Teilnehmer ihre Haustiere mitbringen und in einem Kurzvortrag über sie berichten. Bei dieser ersten Sitzung war mir das Risiko zu hoch, die Tiere aus dem Käfig zu lassen, sodass die Teilnehmer des Seminars eine beobachtende Rolle einnahmen und in visuellen Kontakt mit den Tieren treten konnten. Aufgrund dieses Settings war es für die Teilnehmer nicht möglich, den Tieren wirklich zu ´begegnen´.

In einer Liste hatte ich grob einige Ideen zum übungszentrierten Arbeiten mit Chinchillas gesammelt, wie zum Beispiel die Tiere streicheln, füttern, Blüten für sie sammeln, Käfigeinrichtung basteln etc. .Die Dozentin des Seminars, Beate Frank, übernahm hauptsächlich die Moderation für die Arbeit mit den Tieren. Sie riet den Teilnehmern kleinschrittig vorzugehen, die Klienten das Tier erleben zu lassen und nicht durch ein überwiegend übungszentriertes Vorgehen zu überfordern.

In einer von der Dozentin angeleiteten Meditation saßen die Teilnehmer um den Chinchillakäfig herum und konzentrierten sich ganz auf die Tiere. Die Aufmerksamkeit wurde auf bestimmte Körperteile gelenkt oder die Teilnehmer hatten sich selbst in das Tier hineingefühlt und nachgespürt, wie es diesem ginge.

Wir haben über die Atmosphäre gesprochen, die durch die Anwesenheit dieser Tiere entstand: Eine konzentrierte Stille, in der es Bewegung und Neugierde gibt.

2.2 Zweite Sitzung

Die zweite Sitzung fand etwa eine Woche später statt. Der Unterschied zur ersten Sitzung bestand darin, dass ich die Tiere dieses Mal aus dem Käfig ließ. Die Teilnehmer bildeten auf dem Boden sitzend einen Kreis und wenn die Tiere aus dem Kreis heraus wollten, wurden sie von den Teilnehmern mit den Händen zurück geschoben. Dieses Setting ermöglichte allen Teilnehmern (ca. 15), mit den Tieren in Kontakt zu treten. Die Tiere waren an diesem Abend sehr neugierig, kletterten auf die Teilnehmer und versuchten aus dem Kreis zu kommen. Dieses Setting war sowohl für die Tiere als auch für die Teilnehmer anstrengend. Eine Teilnehmerin meinte, man sei so beschäftigt damit aufzupassen, dass die Tiere den Kreis nicht verlassen, dass man sich gar nicht richtig auf die Situation einlassen konnte. Auch für die Tiere waren es in diesem Setting durch die vielen Teilnehmer rings herum zu viele Eindrücke. An diesem Abend habe ich die Tiere fast eine Stunde laufen lassen und während dessen wurde über die Tiere und deren möglichen Einsatz in der Therapie gesprochen. Ich habe bemerkt, dass die Tiere nach diesem Einsatz sehr erschöpft waren, da sie sich zurück im Käfig direkt hinlegten. Für die nächsten Sitzungen nahm ich mir vor, sie höchstens eine halbe Stunde laufen zu lassen, um sie nicht zu überfordern.

2.3 Dritte Sitzung

Die dritte Sitzung fand am 10.04.2015 statt. Im Vergleich zur ersten und zweiten Sitzung lag dieses Mal die Gestaltung der Begegnung von Mensch und Tier zum größten Teil in meinen Händen. Wie alle Sitzungen fand auch diese um 19:30 statt und dauerte bis 21 Uhr. Diese Uhrzeit wurde von mir bewusst gewählt, da Chinchillas nacht- und dämmerungsaktiv sind und Veranstaltungen vor der Dämmerung den natürlichen Biorhythmus der Tiere erheblich stören würden.

Zur Einleitung begann ich mit einem 30 minütigem Vortrag (siehe Anhang), der den Zuhörern allgemeine Informationen zu den Chinchillas und deren Lebenswelt lieferte. Diese Hintergrundinformationen sollten es dem Teilnehmer ermöglichen sich auf die Tiere und deren Bedürfnisse einzustellen. Bevor wir zu den Tieren gingen, wies ich auf Besonderheiten bezüglich des Kontextes hin, die für die Zusammenarbeit mit den

Tieren wichtig sind. Die Beachtung des Biorhythmus, sowie die Wahl einer möglichst ruhigen Zielgruppe standen dabei im Vordergrund. Vorab legte ich außerdem fest, dass wir höchstens eine halbe Stunde mit den Tieren verbringen würden, um diese nicht zu überfordern.

Die Tiere befanden sich mit ihrem Käfig in einem abgesteckten Bereich. Hier gab es einige Beschäftigungsmöglichkeiten für die Tiere wie ein Sandbad, Futter, Häuschen und Röhren als Versteckmöglichkeiten. Das Gehege baute ich so groß, dass die Tiere sich zurück ziehen konnten und so klein, dass eine Begegnung mit den Klienten, die sich im Gehege befanden, begünstigt wurde. Ich setzte mich mit zwei Teilnehmern in das Gehege und ließ die Tiere aus dem Käfig. Ich gab keine besondere Anweisung, sondern wartete mit den Teilnehmern zunächst ab, wie die Chinchillas sich verhalten würden. Die Teilnehmer, die nicht im Gehege waren, hatten die Aufgabe, die Teilnehmer im Gehege genau zu beobachten, ob Veränderungen (z.B. Mimik, Körperhaltung, Atmung usw.) im Kontakt mit den Tieren entstanden. Um einen intensiveren Kontakt mit den Tieren herbeizuführen, durften sie mit Futter angelockt werden.

Nach dem Tierkontakt ging es in eine Reflexionsrunde.

Hierbei erzähle ich den Teilnehmern zunächst, was die Tiere mir als Halterin bedeuten. Ausgesucht habe ich mir die Tiere wegen der für Kleintiere ungewöhnlich hohen Lebenserwartung von 20 Jahren. Wenn ich mit den Tieren zusammen bin, fühle ich mich für einige Momente zeitlos und bin ganz versunken in die Beobachtung der aufgeweckten und geschäftigen Tiere. Für mich sind die Chinchillas eine sinnvolle Beschäftigung, wie ein kleiner Bauernhof für die Wohnung. Es freut mich, den Tieren ein Leben zu bieten, in dem es ihnen wirklich gut geht. Außerdem können mir die Tiere bei Nacht Gesellschaft leisten.

Die Reflexionsrunde kann je nach Teilnehmern in verschiedene Richtungen laufen. Zuerst fragte ich die Teilnehmer, die im Gehege waren, wie sie den Tierkontakt erlebt haben und dann konnten sich die Zuschauer dazu äußern. Abschließend ging ich mit einem Chinchilla zu jedem Teilnehmer, damit jeder die Möglichkeit bekam, das zarte Fell zu fühlen.

Ich möchte auf eine Teilnehmerin und das, was die Tiere in ihr ausgelöst haben, genauer eingehen. Zu Beginn der Sitzung saßen die Teilnehmer auf einem Kissen. Da ich nach kurzer Zeit das Gefühl hatte, dass das erhöhte Sitzen den Kontakt zu den Tieren erschwerte, bat ich die Teilnehmer, sich doch direkt auf den Boden und

somit näher zu den Tieren zu setzen. In der anschließenden Reflexion meinte eine Teilnehmerin, sie wäre lieber auf dem Kissen sitzen geblieben, um die Tiere nicht zu stören. Mit dieser Aussage kann weiter gearbeitet werden. Die Teilnehmerin kann, wenn sie ihre Aussage reflektiert, bemerken, dass sie wohl sehr rücksichtsvoll und auf die Bedürfnisse anderer bedacht ist, vielleicht stellt sie ihre Wünsche hinter die von Anderen oder versucht es ihnen Recht zu machen? Diese Fragen könnten mit der Teilnehmerin besprochen werden, damit sie das Ergebnis dieser Reflexion auf andere Situationen übertragen kann, sodass sie sich selbst besser versteht und nun solche Situationen aktiv selbst gestalten kann.

Wie sich unterschiedliche Hintergründe und persönliche Themen in der Sprache abbilden, wurde auch an anderer Stelle deutlich. Im Auslauf der Chinchillas ergab sich die Situation, dass ein Chinchilla vor den Füßen der Teilnehmerin sitzen blieb. Diese hat daraufhin mit ihm „Wo ist das Chinchilla?“ gespielt und ihre Füße mehrmals so bewegt, dass das Tier sie sehen konnte und wieder nicht. Später wurde die Teilnehmerin gefragt, warum das Chinchilla dabei nicht weggelaufen ist. Ihre Antwort lautete: „Er hat den Spaß mitgemacht“. Diese Aussage lässt wieder mehrere Fragen bezüglich der Beziehung der Teilnehmerin zu Tieren im Allgemeinen zu. Interessant ist, dass eine andere Teilnehmerin die Situation ganz anders interpretiert hat und meinte, das Chinchilla hätte Angst gehabt und sei deshalb sitzen geblieben. Hier kann darüber gesprochen werden, wie diese beiden Interpretationen entstanden sind und was diese mit den Teilnehmerinnen zu tun haben.

Ein weiteres persönliches Thema wurde durch die Chinchillas ausgelöst. Diese sind meist flink unterwegs und eine Teilnehmerin warf ein, dass andere Tiere ihr lieber seien, da die Chinchillas zu unruhig sind und wenig Distanz wahren. Von Chinchillas kam sie dann auf Vögel zu sprechen und darauf, dass sie, wenn sie ein Vogel wäre, dann nur ein Adler, weil der in Höhen fliegen kann, in denen andere Vögel nicht mehr fliegen können. Auch hier konnte mit Hilfe der Chinchillas wieder ein weites persönliches Feld der Teilnehmerin berührt werden, welches tiefer gehend betrachtet werden könnte.

Es wurde auch deutlich, dass es sich lohnt, genauer auf Metaphern zu schauen, die von Klienten verwendet werden. Einer Teilnehmerin gefielen die Tiere, weil sie nicht „wie so ein Bauer daher getrampelt kommen“. Sie verglich die Chinchillas mit Elfen. An dieser Stelle kann weiter gefragt werden: Wie siehst Du dich selbst? Eher als Bauer, oder als Elfe? Wie sehen andere dich? Wie möchtest Du wahrgenommen

werden? Gibt es Personen aus deinem Umfeld, die sich wie Bauerntrampel verhalten? Anhand von Metaphern kann der Klient etwas über sich selbst lernen, ohne dass es zu direkt wird, da mit den Verbildlichungen zunächst ein indirekter Zugang zu persönlichen Themen des Klienten geschaffen wird.

2.4 Vierte Sitzung

Bei der vierten Sitzung am 08.05.2015 gab es im Ablauf keine bedeutenden Veränderungen im Vergleich zur dritten. Deshalb gehe ich hier auf einige Ergebnisse der Reflexion ein.

Einige Teilnehmer der vierten Sitzung hatten auch an der zweiten Sitzung teilgenommen und machten auf das verbesserte Setting aufmerksam. In der zweiten Sitzung gab es noch den Menschenkreis als Gehege um die Tiere herum, während es nun einen abgesteckten Bereich für die Tiere gab, die dadurch merklich ruhiger waren. So hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich ganz auf ihre Wahrnehmung der Tiere zu konzentrieren, ohne davon abgelenkt zu sein, die Tiere im Kreis halten zu müssen.

Eine Teilnehmerin schien beeindruckt davon, wie fein und sensibel diese Tiere sind. Sie beschrieb das Gefühl, während der Beobachtung selbst so zu werden. Obwohl sie die Tiere von außerhalb des Geheges beobachtete und kein direkter Kontakt bestand, gab es für diese Teilnehmerin einen Moment der Begegnung, da sie sich empathisch in das Chinchilla versetzt hatte und sich so fühlte als hätte sie einige Eigenschaften von ihm.

Eine Teilnehmerin, die mit den Tieren zusammen im Auslauf war, bemerkte sofort, dass sie sich ruhig verhalten musste, damit die Tiere zu ihr kommen. Daraufhin versuchte sie sogar, bewusst ruhiger zu atmen, da sie das Gefühl hatte, schon die minimale Bewegung der Atmung könne die Tiere verscheuchen. Hier könnte man nachfragen, ob sie andere Situationen kennt, in denen sich ihre Atmung ebenso verändert.

Des Weiteren spiegelte sich in den Formulierungen dieser Teilnehmerin wieder, dass sie eine sehr zielstrebige Person ist. „Er hat das Futter schon anvisiert (...) Vielleicht hat er keinen Hunger, wenn er das Futter wirklich wollen würde, wäre er schon gekommen (...) Mit den Chinchillas stellen sich schnell Erfolgserlebnisse ein.“ Die

Chinchillas haben der Teilnehmerin ihre Eigenschaft der Zielstrebigkeit gespiegelt. Nun hatte die Teilnehmerin die Möglichkeit, diese Eigenschaft zu reflektieren, sich zu fragen, ob sie ihr nützlich ist und wie sie entstanden ist. In kommenden Situationen kann sie sich bewusst daran erinnern und so in ihrem Handeln sicherer werden.

Eine andere Teilnehmerin beeindruckte die Ruhe, die von den Tieren ausgeht. Hier war wiederum ein ganz anderes Thema im Hintergrund als bei der Teilnehmerin die erklärte, dass das Chinchilla jetzt ins Laufrad geht, um das gerade gegessene Apfelstück abzutrainieren. Ein Vergleich aus einer folgenden Sitzung zeigt auch, wie die Identifizierung mit den Tieren ablaufen kann. Eine Teilnehmerin meinte bei der Beobachtung der Chinchillas, dass diese wie hyperaktive Kinder seien. Auf die Frage ob sie solche Kinder kenne, antwortete sie dass sie als Kind auch sehr aktiv und neugierig gewesen sei, diese Eigenschaft aber mit Eintritt in die Schule nicht mehr erwünscht war. Dieses Beispiel betont nochmals wie schnell ein Zugang zu persönlichen Themen mit den Chinchillas aufgebaut werden kann.

2.5 Folgende Sitzungen

In den kommenden Sitzungen möchte ich in meiner Vortragsweise sicherer auftreten. Meine Vortragsfolien möchte ich verbessern, indem ich weniger mit Aufzählungen, sondern mehr mit anschaulichen Visualisierungen arbeite. Die Überschriften der Folien möchte ich teilweise durch kurze Fragen oder Thesen ersetzen, um die Zuhörer zum Nachdenken anzuregen.

Für die Praxiseinheit mit den Tieren könnte ich einen Beobachtungsbogen erstellen, der die Teilnehmer bei der Aufzeichnung des Gesehenen unterstützen soll. Davon erhoffe ich mir bessere Ergebnisse bei der Reflexion und damit einen höheren Lerneffekt für die Teilnehmer.

In Zukunft nutze ich die Möglichkeit, meine bisherigen Erfahrungen, die ich hier im Praxisbericht zusammengefasst habe, in die Reflexionsrunde einzubringen.

Vielleicht ist es sinnvoll, meine Sitzungen etwas zu verlängern, um mit den Teilnehmern mehr Zeit für die Reflexion der Praxiseinheit zu haben.

3 Konzeption

3.1 Zielsetzung

Ziel meiner Arbeit ist es, den Teilnehmern der Weiterbildung ´Tiergestützte Therapie im integrativen Verfahren´ den Einsatz von Kleintieren im therapeutischen Kontext näher zu bringen. Ich möchte zeigen, wie Chinchillas bei den Klienten persönliche Themen berühren können, die dann bewusst und reflektiert werden können. Der Klient hat im Kontakt mit den Chinchillas und in Begleitung des Therapeuten die Möglichkeit, sich selbst besser kennenzulernen, persönliche Themen zu erkennen und sich selbst besser zu verstehen. Wenn der Klient erkennt, aus welchen Zusammenhängen heraus er auf bestimmte Art und Weise reagiert oder wie bestimmte Gefühle bei ihm ausgelöst werden, kann Heilung begünstigt werden. Erkenntnisse aus dem Tierkontakt können dann menschenzentriert auf vergangene und kommende Alltagssituationen übertragen werden. Durch die Auseinandersetzung mit sich selbst und den eigenen Gefühlen und Reaktionen soll dem Klienten die Möglichkeit gegeben werden, kommende Situationen selbstbestimmt und aktiv auszugestalten und somit zu erhöhter Handlungsfähigkeit zu gelangen.

3.2 Vorgehen

Vortrag

Der 30-minütige Vortrag zu Beginn des Abends bietet den Teilnehmern ein grobes Hintergrundwissen zu den Tieren von der Geschichte und Herkunft über Haltung und Fütterung bis hin zur Kommunikation (siehe Anhang). Der Vortrag soll den Teilnehmern im Tierkontakt Sicherheit geben und auch zum Schutz des Tieres ist es wichtig, die Teilnehmer über die Tiere selbst und den Umgang mit ihnen zu informieren. In der Praxiseinheit können sich die Teilnehmer dadurch besser auf die reine Wahrnehmung konzentriert werden, da grundlegende Fragen zu den Tieren bereits geklärt sind.

Praxiseinheit

Bevor die Teilnehmer zu den Tieren gehen, erläutere ich einige Aspekte zu den Rahmenbedingungen, die bei der Arbeit mit Chinchillas wichtig sind. Den natürlichen Biorhythmus der Chinchillas beachtend, finden die Vorträge abends ab halb acht statt. Das Gehege wird so gestaltet, dass die Tiere selbstbestimmt in Kontakt mit den Menschen treten können. Um die Kontaktaufnahme zu erleichtern sollte das Gehege nicht zu groß sein und gleichzeitig noch Rückzugsmöglichkeiten für die Tiere bieten. Außerdem weise ich die Teilnehmer darauf hin, dass bei der Arbeit mit Chinchillas genau überlegt werden muss, welche Zielgruppe bedient werden kann, da es sich um sehr sensible Tiere handelt.

Um die Tiere nicht zu überfordern, dürfen zwei Teilnehmer mit mir in das Gehege, während die anderen zuschauen und dabei die Aufgabe haben, die beiden Teilnehmer genau zu beobachten und auf Veränderungen in Mimik, Gestik, Sprache, Körperhaltung, Atmung etc. zu achten.

Geplant ist zunächst ein erlebniszentriertes Vorgehen. Ich öffne den Käfig und wir warten einfach ab, was passiert und beobachten die Tiere, die meist nach kurzer Zeit den Käfig verlassen und sich in der neuen Umgebung langsam vorarbeiten und dabei auch die Menschen einbeziehen.

Um einen Kontakt zwischen Mensch und Tier zu erleichtern, können die Teilnehmer den Chinchillas Futter anbieten.

Meist entsteht bereits nach kurzer Zeit Stille. Die Teilnehmer beobachten nur und verhalten sich ruhig, um die Tiere nicht zu verscheuchen. Manchmal werden Fragen zu den Tieren gestellt, oder die Teilnehmer erzählen kurz, was ihnen zu der Situation einfällt. Werden persönliche Themen berührt, können diese direkt oder in der Reflexion aufgegriffen werden.

Reflexion

In der anschließenden Reflexion dürfen zunächst die Teilnehmer, die bei den Tieren waren, von dem Erlebten berichten und anschließend können sich die anderen dazu äußern, wie die beiden Teilnehmer erlebt wurden.

Die Reflexion kann in verschiedene Richtungen führen. Hierbei kann genauer auf das Vorgehen und die entstandene Atmosphäre eingegangen werden, oder, wenn persönliche Themen angestoßen werden, können diese weiter besprochen werden.

In der Reflexionsrunde berichte ich auch von meinen persönlichen Vorteilen als Chinchillahalterin. Mir bieten die Chinchillas Momente in denen ich nicht merke, wie die Zeit vergeht und sie können mir nachts Gesellschaft leisten. Obwohl ich in einer Wohnung ohne Garten lebe, kann ich den Tieren viel bieten und habe mit ihnen eine Art kleinen Bauernhof zu Hause.

Ideen zur Begleitung einer Chinchillasitzung

Um eine Sitzung mit den Tieren zu begleiten, stehen verschiedene Wege zur Verfügung, die es dem Klienten in kleinen Schritten ermöglichen, sich in dieser Begegnung selbst besser kennenzulernen.

Der Klient kann dazu aufgefordert werden, die Atmosphäre, die durch die Anwesenheit der Chinchillas entsteht, zu beschreiben. Fallen hier beispielsweise Begriffe wie ´wertfrei, einladend, annehmend, Zugehörigkeit´, kann ein Rückbezug zum Alltag des Klienten hergestellt werden: ´Kennst Du das aus Deinem Alltag? Fehlt Dir das in Deinem Alltag? Welche Situationen sind so ähnlich wie diese?´

Ein weiterer Zugang kann geschaffen werden, indem alle Sinne abgefragt werden: ´Wie sieht das Chinchilla aus? Wie riecht es? Wie hört und fühlt es sich an?´

Es lohnt sich auch, gemeinsam mit dem Klienten auf dessen Wortwahl und deren Auswirkungen auf das Erleben zu achten. Welche Formulierungen werden benutzt? Wird das Chinchilla als ´zerbrechlich´ beschrieben, ist das eine kinästhetische Formulierung. Nutzt der Klient auch im Alltag seinen Körpersinn und erspürt er vieles?

Welche Metaphern werden benutzt?

Spürt der Klient Ruhe oder Entspannung, kann gefragt werden: ´Was kannst Du, wenn Du dich entspannst? Wie entspannt bist Du? 1-10? Was gehört für Dich noch zur Ruhe? Wann fühlst Du Dich in Deinem Alltag ruhig?´

Es kann genauer besprochen werden, wie der Kontakt oder die Begegnung entstanden sind: ´Hat das Chinchilla Dich angeguckt? Ist es auf Dich zugekommen oder Du auf das Tier? Wie laufen solche Erstkontakte in Deinem Alltag ab? Ist es auch in Deinem Alltag häufig so, dass Du die Leute oder Situationen auf Dich zukommen lässt?´

Man könnte fragen, welche Gefühle oder Erinnerungen beim Beobachten hochkommen.

Die Chinchillas arbeiten sich in einer neuen Umgebung meist langsam vor, um sie sicher zu erkunden. Sie gehen erst einen halben Meter vom Käfig weg, dann einen usw.. Der Klient kann überlegen, ob er auch oft so vorgeht, oder ob er eine andere Strategie hat und ob ihm das nützlich ist. Ähnliches kann auch angesprochen werden, wenn ein Chinchilla im Laufrad rennt: 'Bist Du auch manchmal so wie in einem Laufrad? Machst Du auch Pausen, so wie das Chinchilla? Warum geht das Chinchilla ins Laufrad?'

Um über bestimmte persönliche Eigenschaften zu sprechen könnte man fragen: 'Welches Chinchilla wärst Du lieber?'

Die Sitzung mit den Tieren kann auch dafür genutzt werden, um die Flüchtigkeit von Momenten und deren Bedeutung für den Klienten aufzuzeigen.

Diese Ideen sind nicht universell anwendbar, sondern ergeben sich individuell je nach Klient.

Am Ende kann es für den Klienten auch Therapie genug sein, einfach nur zu sein, mit den Mitwesen Chinchillas, im Sinne des „Selbstvergessenen Weggegebenenseins“ (nach Petzold).

4 Fazit

Die tiergestützte Arbeit an der EAG FPI erfolgt in Anlehnung an das integrative Verfahren nach Petzold. In der Begegnung mit dem Chinchilla kann der Klient sich selbst besser kennen lernen, wodurch Heilung langfristig begünstigt wird und weitere Therapieansätze effektiver werden.

Die Reflexion und Weiterentwicklung aus den vier beschriebenen Sitzungen verdeutlicht, wie durch die Chinchillas persönliche Themen berührt werden können, die dem Klienten zur Selbstreflexion dienen.

Die Teilnehmer der Weiterbildung 'tiergestützte Therapie im integrativen Verfahren' werden teils selbst in die Lage des Klienten versetzt und können so selbst erfahren, wie der tiertherapeutische Einsatz wirkt. Erkenntnisse aus dem Tierkontakt können vom Teilnehmer persönlich auf vergangene und kommende Alltagssituationen übertragen werden und gleichzeitig die kommende Arbeit mit Mensch und Tier bereichern.

Vielleicht können die Chinchillas dazu beitragen, dass die Teilnehmer einfühlsamere Therapeuten werden, weil sie erfahren haben, was der Tierkontakt bei ihnen selbst auslöst.

Chinchillas sind als halbdomestizierte Tiere besonders gut als Trigger für die tiergestützte Arbeit geeignet, da sie dem Menschen gegenüber zwar nicht ganz zutraulich sind und dennoch dessen Nähe dulden. Dadurch bewegen sie sich auch in Anwesenheit von fremden (ruhigen) Menschen unbefangen und sind nicht verängstigt. So steht das Beobachten im Mittelpunkt, welches sich für die beschriebene Konzeption besonders eignet. Das weiche Fell und das niedliche Aussehen machen Chinchillas für viele Klienten attraktiv und da sie exotischer sind als Meerschweinchen oder Hase, wird das Interesse eher geweckt.

Der Umgang mit diesen sensiblen und aufgeweckten Tieren ermöglicht es dem Klienten zu erkennen, wie unverzüglich auf seine Aktionen (z.B. ruckartiges Bewegen) reagiert wird. Dadurch kann er im Kontakt mit den Chinchillas ruhiger werden und einfach mit den Tieren sein.

Zusammenfassung: Arbeiten mit Chinchillas im integrativen Ansatz tiergestützter Therapie

Dieser Praxisbericht beschreibt die Entwicklung eines Konzepts zum tiergestützten Arbeiten mit Chinchillas in Anlehnung an den integrativen Ansatz nach Petzold. Zudem werden einige Ideen zur therapeutischen Arbeit mit Kleintieren entwickelt, wobei das Beobachten im Vordergrund steht. Das fertige Konzept besteht aus einem Vortrag zur Vermittlung von Hintergrundwissen über Chinchillas, einer Praxiseinheit mit Tierkontakt und anschließender Reflexion. Es wird gezeigt wie persönliche Themen durch die Tiere berührt werden können, was dem Klienten zur bewussten Selbstreflexion dienen kann. Erkenntnisse aus dem Tierkontakt können auf eigene Erlebnisse übertragen werden, wodurch der Klient sich selbst besser versteht und zu erhöhter Handlungsfähigkeit gelangen kann.

Schlüsselwörter: Integrative Tiergestützte Therapie, Chinchilla, Praxisbericht, Mensch-Tier-Interaktion, Integrative Therapie

Summary: Working with Chinchillas in the Integrative Approach of Animal Assisted Therapy

This practice report illustrates the development of a concept for animal-assisted work with chinchillas. Based on Petzold's Integrative Approach it offers ideas for working with small animals, placing special emphasis on the practice of observing. This concept is made up of three parts: A lecture to provide background knowledge on chinchillas, a practical part with animal contact followed by a reflection exercise. It

shows how personal themes can be accessed through the animals, providing material for conscious self-reflection. This knowledge can be transferred to the participant's personal experience as well as help the client understand herself more deeply and increase her capacity to take action.

Keywords: Integrative Animal Assisted Therapy, Chinchilla, Practice Report, Animal-Man-Interaction, Integrative Therapy

5 Literatur

Petzold, H.G.: Integrative Therapie – Transversalität zwischen Innovation und Vertiefung. Die „Vier WEGE der Heilung und Förderung“ und die „14 Wirkfaktoren“ als Prinzipien gesundheitsbewusster und entwicklungsfördernder Lebensführung. FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen 2012.

Rahm, D. et al.: Einführung in die Integrative Therapie. Junfermann. Paderborn 1993.

6 Anhang

6.1 Skript: Hintergrundwissen Chinchillas

Chinchillas: Hintergründe, Lebenswelt, Einsatz in der tiergestützten Therapie

Inhaltsverzeichnis:

1.	Biologische Einteilung	1
2.	Der natürliche Lebensraum der Chinchillas	1
3.	Geschichte	2
4.	Physiologie	3
4.1.	Bewegungsvermögen	3
4.2.	Sinne	3
4.3.	Fell	4
4.4.	Zähne	4
4.5.	Besonderheiten des Kreislaufs	5
4.6.	Verdauung	5
5.	Haltung	5
6.	Fütterung	7
7.	Einige typische Krankheiten	8
7.1.	Vorsorge	10
8.	Sozialverhalten	11
8.1.	Vergesellschaftung	11
8.2.	Kommunikation	12
8.2.1.	Körpersprache	12
8.2.2.	Lautsprache	14
8.3.	Fortpflanzung	14
9.	Chinchillas in der tiergestützten Therapie?!	15
10.	Literatur	17

1. Biologische Einteilung

Klasse: Säugetier Ordnung: Nagetier Unterordnung: Meerschweinchenverwandte
Familie: Chinchilla Arten: Langschwanz-Chinchilla, Kurzschwanz-Chinchilla

Bei der Heimtierhaltung ist das Langschwanz-Chinchilla die am weitesten verbreitete Art. Es wiegt um die 500 Gramm, hat eine Körperlänge von 20 bis 30cm und eine Schwanzlänge von bis zu 20cm. In der Natur lebt diese Art in Höhen bis zu 1500m (vgl. Schweigart 1995). 90% der wild lebenden Tiere leben streng geschützt in Reservaten (vgl. Cubberly 1988, S. 5).

Das Kurzschwanzchinchilla ist im Vergleich größer (ca. 30-40cm Körper plus ca. 10cm Schwanzlänge) und schwerer (ca. 600-800 Gramm) als das Langschwanzchinchilla und hat kleinere Ohren. Einige Exemplare leben noch in Menschenhand und sollen durch Auswilderung und strenge Schutzmaßnahmen wieder in der Natur angesiedelt werden, wo sie in Höhen von bis zu 4500m leben. Das zu dieser Art gehörende, wegen der Jagd auf seinen Pelz bereits ausgestorbene Königschinchilla, lebte in Höhen bis über 6000m (vgl. Boesma 1994).

Bei beiden Arten werden die weiblichen Tiere deutlich größer als die männlichen.

2. Der natürliche Lebensraum der Chinchillas

Chinchillas stammen ursprünglich aus der kargen Berglandschaft der südamerikanischen Anden. Aufgrund ihrer schwach ausgebildeten Krallen können sie sich keine Erdbauten graben, weshalb sie vor allem Schutz in Felsspalten und Höhlen suchen (vgl. Schweigart 1995). Den Tag verbringen die Tiere in ihren Verstecken, während sie in der Dämmerung und der Nacht aktiv sind. Sie ernähren sich hauptsächlich von trockenen Gräsern, Wurzeln, Blüten, Flechten und Moosen. Ihren Trinkwasserbedarf decken Chinchillas fast ausschließlich, indem sie Tau von Gräsern ablecken oder wasserspeichernde Pflanzen fressen (vgl. Boesma 1994).

Das Klima in dieser Hochgebirgslandschaft ist durch starke Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht geprägt. Aufzeichnungen über eine Kolonie in 5000m Höhe ergab Messungen von -10°C in der Nacht und 50°C am Tag. Luftfeuchtigkeit und Niederschlag sind im Lebensraum der Chinchillas sehr gering. Regen fällt in der Regel nur in den Sommermonaten in Form von Schauern in den Nachmittagsstunden (vgl. Schweigart 1995). In ihrem natürlichen Umfeld leben sie in Kolonien mit über 100 Tieren (vgl. Schweigart 1995). Diese Kolonien werden vor allem durch Familienverbände zusammen gehalten. Ein Familienverband besteht aus weiblichen Tieren und deren Nachwuchs, sowie einem

männlichen Tier, das seine Position gegen heranwachsende männliche Chinchillas verteidigt (vgl. Boresma 1994). Wahrscheinlich bilden auch männliche Tiere Gruppenverbände. Der natürliche Lebensraum der Chinchillas überschneidet sich teilweise mit dem von Meerschweinchen und Degus.

3. Geschichte

Wahrscheinlich haben die Chinchillas ihren Namen von den Spaniern, die im 16. Jahrhundert Südamerika eroberten und die Tiere nach dem Indianerstamm der Chinchas benannten. Diese Indianer schmückten ihre Gewänder mit Chinchillapelzen (vgl. Merry 1990, S. 315 ff.). Die ersten Quellen in der Literatur, in denen die Tiere erwähnt werden, stammen aus dem Jahr 1591. Ein Jesuitenpater, der sich mit verschiedenen Indianerstämmen beschäftigte, beschrieb wie die Pelze aus gesundheitlichen Gründen getragen wurden um zum Beispiel den Magen vor Kälte zu schützen (vgl. Acosta 1591). Um diese Zeit schrieb auch der englische Seefahrer Hawkins über diese Tiere, deren Fell das „feinste, weichste und merkwürdigste“ sei, das er je gesehen habe (vgl. Clarke, S.48 f. 1961).

1829 kam das erste Chinchilla nach Europa in den Londoner Zoo und im Jahre 1865 zeigte der Hamburger Zoo erstmalig 7 Langschwanzchinchillas. Ab 1874 begann die Zucht für die Pelzindustrie in Chile (vgl. Eckard 1963) und erst im Jahr 1910 wurden der Fang und die Jagd von Chinchillas, sowie der Pelzhandel von der Regierung in Bolivien, Chile, Argentinien und Peru verboten. Zwischen 1895 und 1915 wurden ca. 3,5 Millionen Pelze jährlich allein nach Europa exportiert (vgl. Haelewyn 1991, S. 40 ff.).

1919 erwarb der Mineningenieur Chapman sein erstes Chinchilla, welches ihm ein Indianer aus einem Blechbecher verkaufte. Chapman hatte großen Gefallen an diesen Tieren und begann 1923 mit der Zucht in Kalifornien. Fast alle Chinchillas, die heute als Haustiere gehalten werden, stammen von den 11 Tieren ab, mit denen Chapman seine Zucht aufbaute. Im Jahr 1933 kostete ein Zuchtpaar 3200 Dollar (vgl. Eckard 1963). Ab den 50er Jahren wurde auch in Deutschland mit der Chinchillahaltung in der Pelzindustrie begonnen. Das Chinchilla befindet sich also noch nicht lange in Menschenhand und wurde dabei stets nach seiner Fellqualität und nicht nach seiner Zutraulichkeit selektiert. Die Abweichungen zwischen Wild- und Zuchtform sind heute noch so gering, dass nicht von einer vollständigen Domestikation gesprochen werden kann (vgl. Röder-Thiede 1988; Schweigart 1995).

4. Physiologie

a. Bewegungsvermögen

Die Hinterläufe des Chinchillas sind stark ausgebildet und ermöglichen hohe, weite Sprünge (aus dem Stand ca. 1m), sowie eine rasche Fortbewegung, die dem Hoppeln eines Kaninchens ähnelt. Die Vorderbeine sind vergleichsweise schwach und dienen dem Chinchilla neben der Stützfunktion zum Greifen und Festhalten von Nahrung. Die Füße haben jeweils vier Zehen mit Krallen, die Fingernägeln ähneln. Durch die nackte, gummiartige Sohle sind die Füße an die Fortbewegung in felsigem Gebiet angepasst (vgl. Schweigart 1995). Als Fluchttiere zeichnen sich Chinchillas durch geschickte, schnelle Fortbewegung aus.

b. Sinne

Beim Chinchilla sind alle Sinne sehr gut ausgeprägt. Der Geruchssinn sowie der Tastsinn spielen für das Chinchilla als nachtaktives Tier eine große Rolle. Der Geruchssinn ist vor allem bei der Partnerwahl, der Futtersuche und dem frühzeitigen Wahrnehmen von Raubtieren wichtig. Die Tasthaare helfen den Tieren, sich in der Dunkelheit sicher zwischen engen Felsspalten zu bewegen (vgl. Schweigart 1995).

Chinchillas haben sehr große Augen, die außen am Kopf liegen. Damit ist der Bereich des räumlichen Sehens stark eingeschränkt, dafür hat das Chinchilla ein weites Gesichtsfeld. Die Augen verfügen über eine große Hornhaut, eine große kugelförmige Linse und eine extrem sensible Netzhaut. Dadurch ist ein Chinchilla in der Lage, selbst bei geringsten Lichtmengen noch gut zu sehen. Darüber hinaus prägen sich Chinchillas ihre Umgebung ganz genau ein und wissen nach kurzer Zeit genau, was sich wo im Auslauf befindet und wie sie am schnellsten in ihr schützendes Häuschen kommen. Bei Veränderungen der Käfigeinrichtung kann es daher zu Zusammenstößen mit neu platzierten Gegenständen kommen. Das wird häufig auf ein schlechtes Sehvermögen zurückgeführt, hängt aber lediglich mit Abweichungen der Realität von dem Bild, welches sich das Chinchilla eingeprägt hat, zusammen (vgl. ebd.).

Chinchillas haben ein feines Gehör mit einem gut entwickelten Innenohr. Die großen, beweglichen Ohrmuscheln sind gut durchblutet und dienen gleichzeitig der Regulierung der Körpertemperatur. Wenn die Ohren an einem warmen Tag rot erscheinen, sollte schnell für ein Absenken der Raumtemperatur gesorgt werden.

Das Mittelohr der Chinchillas ist mit dem des Menschen fast identisch, was sie zu beliebten Labortieren in diesem Bereich macht (vgl. ebd.).

c. Fell

Das Chinchillafell ist in der Tierwelt einzigartig und mit über 20.000 Haaren pro cm² das dichteste Fell unter allen Landbewohnern. Es besteht aus etwa 3cm langen Haaren, die in Büscheln von 30-60 Haaren aus nur einer Haarwurzel wachsen (vgl. Egen/ Ernst 1987, S. 133 ff.) und Schutz gegen Wind und Kälte bieten. Diese Haarbüschel werden von einzelnen stabileren Haaren (Grannen) gestützt, wodurch die feineren Haare aufgerichtet werden und das Chinchilla noch besser geschützt wird. Die Schwanzhaare sind eher borstenähnlich. Die Tasthaare sind bis zu 10cm lang, damit gleicht das Chinchilla seine schwache Kurzsichtigkeit aus.

Da Chinchillas keine Schweiß- und Talgdrüsen haben, sind sie sehr anfällig für Nässe. Der fehlende Fettfilm lässt die Haare sich schnell mit Feuchtigkeit vollsaugen. (vgl. Schweigart 1995).

Das Fell der Chinchillas weist die typische Wildfarbe für Südamerikanische Nagetiere auf, das Agouti-Muster. Jedes Haar ist hier in drei Farbzonen aufgeteilt. Die Unterzone, der Teil von der Haut bis zur Mitte des Haare, ist grau, in der Mitte liegt ein weißes Band und die Spitzen sind wieder grau und meist etwas dunkler als die Unterzone.

Das Fell bietet durch seine Eigenschaften auch Schutz vor Raubtieren. Zunächst täuscht das dichte Fell über die tatsächlichen Proportionen des Tieres hinweg. Mit etwas Glück wird das Chinchilla dann zum Beispiel von einem Raubvogel um Haaresbreite verfehlt (vgl. Cremer 2002, S. 17). Um einem Feind zu entkommen, kann das Chinchilla Haare abwerfen. Dazu zappelt es und wird durch das lose Fell immer „rutschiger“, sodass der Angreifer häufig nur mit einem Büschel Haare im Maul zurück bleibt (vgl. ebd. S. 18).

Durch diverse Züchtungen gibt es heute Chinchillas in vielen Farbvarianten, ob schwarz, weiß, braun oder gescheckt. Es gibt sogar Lockenchinchillas und Angoras mit besonders langem Haar.

d. Zähne

Chinchillas kommen bereits mit einem voll ausgebildeten Gebiss zur Welt. Sie haben 20 Zähne, davon sind 4 die vorderen Nagezähne. Diese sind gelblich bis orange gefärbt. Wenn das Tier keine ernsthaften Erkrankungen hat und die Vorderzähne weiße Stellen aufweisen, liegt meist ein Mangel vor und die gesamte Fütterung des Tieres sollte überdacht und eventuell umgestellt werden.

Die Zähne des Chinchillas sind wurzellos und wachsen stetig nach und das bis zu 7cm pro Jahr. Deshalb ist ein Gleichgewicht zwischen Abnutzung und Wachstum so wichtig.

Ein Chinchilla testet etwas vermeidlich Fressbares zunächst immer mit einem Probess. Mit einem kurzen zaghaften Biss wird alles Unbekannte auf Fressbarkeit geprüft (vgl. Cremer 2002, S. 15 f).

e. Besonderheiten des Kreislaufs

Die Pulsfrequenz eines Chinchillas liegt bei 200 - 240 Schlägen in der Minute bei 50 - 120 Atemzügen (vgl. Egen/ Ernst 1987, S. 133 ff.)

Die Blutparameter weisen eine Besonderheit im Vergleich zu anderen Nagetieren auf. Ein Chinchilla verfügt über kleinere und zahlreichere rote Blutkörperchen als zum Beispiel ein Meerschweinchen. Das ist eine Anpassung an das Leben in einem besonders hoch gelegenen Lebensraum. Auch Chinchillas, die auf Höhe des Meeresspiegels geboren werden, weisen diese Besonderheit auf.

f. Verdauung

Die Verdauung des Chinchillas ist an seine ursprünglichen Lebensbedingungen angepasst, also an rohfaserreiches Futter mit wenigen Nährstoffen wie Fett, Eiweiß oder Zucker. Das Chinchilla verfügt über einen einhöhligen Magen und zur Verwertung des nährstoffarmen Futters dient der im Vergleich zur Körpergröße sehr lange Darm, der bis zu 3m lang ist. Die Darmmotorik des Chinchillas ist eher schwach ausgeprägt, sodass eine regelmäßige Futteraufnahme die Darmtätigkeit begünstigt. Der Blinddarm ist gut ausgebildet und dient zur Verdauung der Rohfaserbestandteile. Erst hier werden wichtige Vitamine und Proteine gespalten und für den Körper verwertbar gemacht. Deshalb fressen Chinchillas ihren Blinddarmkot. Des Weiteren sind Chinchillas Dauerausscheider, das heißt sie scheiden ständig Kot aus, vor allem bei Bewegung oder Stress. Aus diesem Grund kann man ihnen nicht antrainieren, ihren Kot nur in einer Ecke des Käfigs abzusetzen (vgl. Schweigart 1995). Eine weitere Besonderheit des Chinchillas ist, dass es mit nur sehr wenig Flüssigkeit leben kann. Bei ausreichend frischem Futter können sie 100 Tage ohne die Zugabe von Wasser auskommen, ohne dass dadurch eine Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes in Kauf genommen werden muss (vgl. Prong 1969, S. 275 ff.).

5. Haltung

Chinchillas sind sehr aktive Tiere, die möglichst viel Platz und Anregungen brauchen, um ihren Bewegungsdrang und ihre Neugierde zu stillen (vgl. Cremer 2002, S. 16 f.). Bei der Heimtierhaltung empfiehlt Schweigart (1995) für ein Tier Mindestmaße eines Käfigs von 90cm Breite, 40cm Tiefe und 75cm Höhe. Bei zwei Tieren sollte die Grundfläche doppelt so

groß sein. Dies sind nur Mindestangaben und je mehr Platz man seinen Tieren bietet, umso wohler fühlen sie sich. Die im Handel für Chinchillas angebotenen Käfige sind meistens viel zu klein. Bei hohen Käfigen sollten die Etagen nicht weiter als einen Meter voneinander entfernt sein, damit sich die Tiere bei einem Sturz nicht verletzen. Da die Tiere nacht- und dämmerungsaktiv sind, sollten sie in einem Raum untergebracht werden, in dem es tagsüber möglichst ruhig ist und in dem sie über Nacht niemanden stören. Der Käfig sollte vor Zugluft und direkter Sonneneinstrahlung geschützt sein.

Für interessante Käfigeinrichtung sind die Chinchillas sehr dankbar und nehmen jede neue Nage- oder Klettermöglichkeit gerne an. Sie untersuchen jeden neuen Ast und jedes neue Spielzeug, das man ihnen zur Verfügung stellt und beschäftigen sich damit. Tagsüber ziehen sich die Tiere gerne in ein Schlafhäuschen oder einen Spalt zurück. Um den Schlafplatz in einem Felsspalt zu imitieren, können im Käfig zwei Bretter angebracht werden, zwischen die sich das Chinchilla quetschen kann.

Chinchillas sind sehr reinliche Tiere. Sie putzen sich und ihre Artgenossen nicht nur, sondern sie möchten sich auch täglich zu Fellpflege in einem sauberen Sandbad wälzen. Hier verwendet man am besten rundkörnigen Sepiolith-Sand, da dieser Feuchtigkeit sehr gut bindet. Damit die Tiere ein noch schöneres Fell bekommen, kann Heilerde unter den Sand gemischt werden. Das hilft zusätzlich bei der Heilung kleinerer Wunden und schwemmt Giftstoffe aus dem Körper, wenn sie aufgenommen wird. Attapulgu-Sand sollte nicht verwendet werden, da der Staub für Mensch und Tier krebserregend ist. Quarzsand ist ebenfalls ungeeignet, da dieser die Fellstruktur wegen seiner scharfkantigen Körner beschädigt und Feuchtigkeit aus dem Fell nicht richtig aufnimmt. Der im Handel angebotene Chinchillasand ist häufig ungeeignet, weshalb eine selbstständige Auseinandersetzung mit den verschiedenen Sorten und Inhaltsstoffen notwendig ist.

Da die Chinchillas von ihrem natürlichen Lebensraum an eine niedrige Luftfeuchtigkeit gewöhnt sind, können sie bei deutschen Witterungsverhältnissen nicht draußen gehalten werden. Auch wenn die Tiere hohe Temperaturschwankungen aushalten, sollten sie doch bei konstanter Zimmertemperatur gehalten werden, die auch im Sommer die 26 °C nicht überschreiten sollte.

Neben einem sicheren und möglichst großen Käfig sollte den Tieren jeden Abend Auslauf ermöglicht werden. Wie lange dieser dauern soll, ist von Tier zu Tier unterschiedlich. Manche Tiere sitzen nach zwei Stunden wieder müde im Käfig, andere gehen gar nicht mehr von selbst in den Käfig zurück. Beim Auslauf in der Wohnung kann man die Tiere nicht aus den Augen lassen, da sie fast überall hochklettern können und alles benagen. Es bietet sich an, einen Auslauf zu gestalten, in dem man die Tiere unbeaufsichtigt lassen kann, sodass sie individuell so lange im Auslauf bleiben können, wie sie möchten. Es ist zu berücksichtigen, dass Chinchillas Nagetiere sind und der Auslauf deshalb frei von Kabeln, Zimmerpflanzen

oder wertvollen Gegenständen sein sollte. Da die Tiere geschickte Kletterer und Springer sind, sollte bei oben offenen Gehegen beachtet werden, dass die Tiere vom Boden aus ohne Mühe eine 70cm hohe Absperrung überspringen können. Bei trockenem Wetter können die Tiere auch auf dem Balkon oder der Terrasse herumlaufen, solange sie keinen Zugang zu viel frischem Grün haben.

Wenn die Tiere Interesse zeigen, kann man ihnen leicht einige Tricks beibringen. Mit dem Klickertraining erlernen sie, einem Stock oder Finger zu folgen, sodass man sie damit dirigieren kann. So lernen sie, dort hinzuspringen wo man möchte, freiwillig auf die Waage zu gehen, sich zu drehen oder Männchen zu machen. Bei intensivem Training können die Tiere die Tricks auch auf bestimmte Stimmkommandos hin zeigen.

Chinchillas sollten nicht alleine gehalten werden, da sie soziale Tiere sind, die zusammen ihren Auslauf erkunden und aneinander gekuschelt schlafen.

Insgesamt kann man viel richtig machen, indem man seine Tiere einfach genau beobachtet, anstatt sich nur an verallgemeinerte Rahmenbedingungen zu halten. Jedes Tier hat individuelle Bedürfnisse und wer sein Tier und dessen Verhaltensweisen genau kennt, kann die Haltungsbedingungen an sein Tier anpassen.

(Ein Überblick zu Haltungsbedingungen: vgl. Cremer 2002, S. 42 ff. und Röder-Thiede 2003)

6. Fütterung

Im Handel angebotenes sogenanntes „Alleinfutter“ ist häufig ungeeignet und orientiert sich nicht wirklich an den tatsächlichen Bedürfnissen unserer Haustiere.

Zunächst ist zu beachten, dass Chinchillas äußerst sparsam mit frischem Grün versorgt werden sollten, da dieses in ihrem ursprünglichen Lebensraum kaum zu finden ist. Wer auf Nummer sicher gehen will, bietet zum Beispiel nur einige Blätter Basilikum oder Petersilie an und keine ganze Hand voll.

Der wichtigste Bestandteil der Ernährung ist Heu, welches rund um die Uhr verfügbar sein sollte, sowie Kräuter und Blüten. Wer Pellets zufüttern möchte, sollte darauf achten, dass diese einen hohen Rohfaseranteil mit höchstens 3% Fett aufweisen. Das handelsübliche Hasen- und Meerschweinchenfutter ist nicht nur für diese meist zu fettreich, sondern auch für Chinchillas. Getreide gehört nicht ins Chinchillafutter. Getrocknetes Obst und Gemüse, sowie Grassämereien oder Nüsse sind Krafffutter und sollten ebenso wie frisches Grün nur sparsam verfüttert werden. Krafffutter macht die Tiere schnell satt, sodass sie weniger Heu fressen. Das ist wiederum für die Darmtätigkeit und den Zahnabrieb nachteilig.

Selbstverständlich sollte den Tieren immer sauberes Wasser zur Verfügung stehen.

Ein Verzeichnis geeigneter Kräuter, Blüten, Äste, Obst und Gemüse sowie ein Giftpflanzenverzeichnis sind unter folgendem Link zu finden:

7. Einige typische Krankheiten

Viele Krankheiten sind haltungs- oder fütterungsbedingt und damit vermeidbar. Dennoch können die Chinchillas auch bei optimaler Haltung krank werden. Da die kleinen Tiere nicht sehr robust sind, sollte bei ersten Anzeichen zügig ein Tierarzt aufgesucht werden.

Abszess

Abszesse machen sich durch entzündete, eitrige Schwellungen bemerkbar. Es kann sich auch um einen Tumor handeln. Beides wird meistens operativ entfernt.

Augenentzündung

Durch Verletzungen oder Sand im Auge kann es zu Entzündungen kommen, die man an geschwollenen und tränenden Augen erkennt.

Diabetes

Bei Trinkwassersucht, Abmagerung und Apathie kann bei einem Chinchilla Diabetes vorliegen.

Erkältung

Wenn das Tier eine eitrige Nase hat und schwer atmet kann es sich durch Zugluft oder Feuchtigkeit erkältet haben.

Fellbeißen

Beim Fellbeißen benagt das Chinchilla sein Fell und manchmal auch das des Partners. Es handelt sich um eine Verhaltensstörung durch Haltungsdefizite, die schnellstens behoben werden müssen.

Gelbohrenkrankheit

Diese Störung des Fettstoffwechsels wird durch Vitamin E-Mangel verursacht und die Ohren nehmen eine gelbliche Farbe an.

Haarringe

An den Geschlechtsteilen der männlichen Chinchillas können sich Haarringe bilden, die das Glied umwickeln. Dieses wird gereizt und kann nicht mehr eingezogen werden. Ruckartiges

Heben des Hinterteils und Putzen des Gliedes sind erste Krankheitsanzeichen. Die Haarringe können aber mit einer Pinzette direkt entfernt werden.

Hautpilze

Hautpilze sind eine häufige Krankheit. Die Krankheit kann durch Unsauberkeit oder Ansteckung von anderen Chinchillas entstehen. Löcher im Fell, Schuppen/Krusten um Nase/Augen sind erste Anzeichen für die Krankheit. Es kann sich bei diesen Anzeichen auch um **Räude** handeln, die durch Sarcptesmilben ausgelöst wird.

Infektionskrankheiten

Erste Anzeichen bei Listeriose, Pasteurellose, Pseudotuberculose, Yersiniose sind Apathie, Durchfall und Gewichtsverlust. Häufig werden diese Krankheiten zu spät richtig diagnostiziert, da die Symptome eher unspezifisch sind.

Krämpfe

Krämpfe entstehen durch Kalk- oder Vitamin B-Mangel. Auslöser sind auch oftmals Stress oder Trächtigkeit. Das Tier verrenkt sich, zittert oder kann sich im schlimmsten Fall nicht mehr bewegen.

Verdauungsstörungen

Chinchillas haben eine empfindliche Verdauung. Zur **Verstopfung** kommt es bei fehlerhafter Ernährung und wenig Bewegung. Frisst das Tier kaum, ist träge und scheidet kaum und nur kleine Kotbällchen aus, sind das deutliche Anzeichen. Auch **Durchfall** kann die Folge falscher Ernährung sein und durch Futterumstellung, zu viel Grünfutter, schimmeliges Heu oder verschmutztes Wasser ausgelöst werden. Häufig geht Durchfall auch mit ernsteren Erkrankungen einher. Es könnte sich zum Beispiel um Kokzidiose oder einen Parasitenbefall durch **Giardien** handeln. **Kokzidiose** wird durch Stress oder Futterumstellung ausgelöst, wodurch vermehrte Kokzidien die Verdauung blockieren. Vor allem bei zu viel Frischfutter kann es auch zu **Aufgasungen** kommen.

Zahnfehlstellungen

Zahnanomalien sind ein häufiges Problem bei Chinchillas. Sie können vererbt oder durch falsche Fütterung hervorgerufen werden. Zu lange Zähne behindern die Futteraufnahme und führen zu Entzündungen im Mundraum.

Ziegenrücken

Es handelt sich um ein ernstes Anzeichen von Krankheiten wie Leberschäden und Darmentzündungen. Die Tiere sind nicht nur abgemagert, sondern haben auch einen eingefallenen Nacken und steilen Rücken.

(vgl. Hartmann 1993, S. 674 ff.)

7 Vorsorge

Um Krankheiten vorzubeugen, sollte man den Tieren gute Haltungsbedingungen bieten und die artspezifischen Besonderheiten bei der Fütterung beachten. Auch bei optimaler Haltung und Fütterung können die Tiere erkranken, was mit hohen Kosten und erheblichem Pflegeaufwand verbunden sein kann. Wenn ein Tier operiert werden muss, kann das mit der Nachsorge mehrere 100 Euro kosten und bei chronischen Leiden ist mit noch höheren Beträgen zu rechnen.

Wenn ein Chinchilla sich schlecht fühlt, stellt es meist die eigenständige Futteraufnahme ein. Da die Tiere normalerweise stetig Futter aufnehmen, können sie nicht wie ein Hund über einen längeren Zeitraum ohne die Aufnahme von Nahrung überleben. Wenn Chinchillas über mehrere Stunden nichts zu sich nehmen, wird die Darmtätigkeit gestört, was zu erheblichen Komplikationen führen kann. Deshalb muss ein verantwortungsvoller Chinchillabesitzer dazu bereit sein, ein krankes Tier, das nicht mehr selbstständig frisst, alle paar Stunden mit einem Futterbrei zu füttern. Auch nachts!

Chinchillas sind von Natur aus so konzipiert, dass sie Krankheiten so lange aushalten, bis es wirklich nicht mehr geht, da kranke Tiere aus der Gruppe verstoßen werden. Wenn man bemerkt, dass es seinem Chinchilla schlecht geht, ist es dann für eine Behandlung häufig schon zu spät. Um einen Überblick vom Gesundheitszustand seines Chinchillas zu haben, sollte man es wöchentlich wiegen. Ein Gewichtsverlust deutet dann frühzeitig darauf hin, dass etwas nicht stimmt und man kann das Tier noch früh genug beim Tierarzt vorstellen. Wegen des dichten Fells kann ein Gewichtsverlust wirklich nur per Waage festgestellt werden.

Auch eine regelmäßige Zahnkontrolle sollte durchgeführt werden. Wenn die Zähne des Chinchillas weiße Stellen aufweisen, liegt ein Mangel vor. Dann sollten der Gesundheitszustand sowie die Fütterungsbedingungen überprüft werden und eventuell Mineralien zugefüttert werden. Mit einem Orthoskop kann überprüft werden, ob sich Haken auf den Backenzähnen gebildet haben, oder ob eine Entzündung im Mund vorliegt. Das wichtigste für die Zahnvorsorge ist, dass viel Heu gefressen wird. Deshalb sollte jeden Tag frisches und hochwertiges Heu angeboten werden. Um sicherzustellen, dass vermehrt Heu

gefressen wird, kann dieses zwei Stunden vor dem anderen Hauptfutter gegeben werden. Pellets, Saaten und trockenes Obst werden nämlich lieber gefressen als Heu und machen schnell satt. Wenn beides gleichzeitig gefüttert wird, bleibt das Heu oft liegen.

Wenn ein Chinchilla sich apathisch verhält, kann die Körpertemperatur Aufschluss über den Gesundheitszustand geben. Die normale Körpertemperatur eines Chinchillas liegt zwischen 37,5 °C und 39,5 °C. Die kritische Temperatur liegt bei <36,5 °C und bei >40 °C. Neben einem Thermometer sollte man unbedingt ein Heizkissen und eine Wärmelampe zu Hause haben, um im Notfall zunächst selbst schnell tätig werden zu können.

Einige Medikamente kann man sich für die Behandlung leichter Beschwerden für zu Hause besorgen. Die Wundheilung und Desinfektion kann mit einer Bepanthen Heilsalbe oder einer Betaisodonna-Lösung unterstützt werden. Um jederzeit eine Zwangsernährung durchführen zu können, sollte man eine Spritze ohne Nadel und Präparate wie Critical Care oder Rodi Care zu Hause haben. Auch aufgeweichte Pellets können zur Zwangsernährung genutzt werden. Wenn das Tier Schmerzen hat, können diese mit sehr geringen Mengen von Metacam behandelt werden. Bei Blähungen oder Durchfall können kleine Mengen von Bene Bac zur Darmregulierung gegeben werden (vgl. Cremer 2002, S. 91). Man sollte das Chinchilla wirklich nur bei kleinen Beschwerden, wie einer kleinen Wunde, selbst behandeln. Viele Erkrankungen beginnen harmlos und können vom Laien nicht richtig eingeschätzt werden. Deshalb sollte man immer möglichst früh einen Tierarzt aufsuchen.

8 Sozialverhalten

Viele Aspekte des Sozialverhaltens der Chinchillas wurden bereits an verschiedenen Stellen genannt. Im Folgenden werden die Themen Vergesellschaftung, Kommunikation und Fortpflanzung genauer betrachtet.

8.1 Vergesellschaftung

Wer bei der Gruppenkonstellation kein Risiko eingehen will, hält mehrere Weibchen zusammen, oder ein kastriertes Männchen mit einem oder mehreren Weibchen. Auch Gruppen aus mehreren Männchen können funktionieren, wobei es dann ratsam ist, keine anderen Weibchen mit im Raum zu halten. Werden diese brünstig, riechen das die Männchen und können sich dann leicht zerstreiten. Insbesondere reine Männchengruppen können sich auch nach Jahren innerhalb kürzester Zeit zerstreiten, da dieses Verhalten in der Natur zur Gründung neuer Kolonien dient. Generell sind Streitereien in kleineren Gruppen seltener als in großen und auch wenn die Tiere verwandt sind (z.B. Wurfgeschwister) bleiben sie meist friedlich.

Der Mensch kann für ein Chinchilla niemals ein angemessener Ersatz für einen richtigen Chinchillakumpel sein. Meerschweinchen und Degus können mit Chinchillas zusammen gehalten werden, sind allerdings auch kein Ersatz für ein weiteres Chinchilla.

Bei der Vergesellschaftung sollten die Tiere niemals einfach zusammen in einen großen Auslauf gesetzt werden. Zunächst sollte man den Tieren die Möglichkeit geben, sich zu sehen und zu riechen, ohne dass sie sich berühren können. Die Tiere sollten mehrere Tage Käfig an Käfig stehen, bis sie sich so aneinander gewöhnt haben, dass sie nicht mehr aufgeregt sind, wenn sie den anderen sehen (Kein Zähne knirschen oder mit dem Schwanz wedeln). In den ersten Tagen nach der tatsächlichen Vergesellschaftung dürfen die Tiere nicht aus den Augen gelassen werden, da sie sich gegenseitig schwer verletzen können. Es bietet sich an, den Käfig die ersten Tage nachts ins Schlafzimmer zu stellen, damit man wach wird, wenn die Streitereien zu heftig werden. Um die Tiere aneinander zu gewöhnen, setzt man sie zum Beispiel zusammen in eine Transportbox und läuft eine Treppe rauf und runter. Diese Stresssituation verbindet und lenkt die Tiere davon ab, dass sie mit einem Fremden zusammensitzen. Werden die Drohlaute zu heftig, kann man die Tiere durch Klopfen auf die Transportbox stören. Wenn die Tiere sich nach einigen Stunden in der kleinen Kiste beruhigt haben und sich nicht mehr drohen, können sie in einen größeren Hasenkäfig umgesetzt werden. Die ersten Tage sollten sie nicht zusammen in den Auslauf, da sie sich auf größerem Raum eher wieder streiten. Nach ein paar Tagen ist die Aufregung vorbei, sie können in ihren richtigen Käfig und in den Auslauf umziehen. Es ist wichtig, die Tiere ganz genau zu beobachten und ihnen so viel Zeit zu geben, wie sie brauchen. Die Vergesellschaftung sollte abgebrochen werden, wenn eins der Tiere zu erschöpft ist, Blut fließt, oder gezielte Bisse auf Kopf und Nacken zu sehen sind.

9 Kommunikation

Im Folgenden sind einige Aspekte der Körper- und Lautsprache aufgeführt, die dabei helfen, das Verhalten der Tiere besser deuten zu können.

9.1 Körpersprache

Chinchillas verständigen sich hauptsächlich über ihre Körpersprache. Hier sind nur einige auffällige Gebärden aufgelistet, wobei Chinchillas auch auf die feine Mimik ihres Gegenübers reagieren.

Abwehrreaktionen

Die Tiere urinieren, wenn sie sich vom Menschen oder einem anderen Chinchilla bedroht fühlen, um sich zu verteidigen. Wenn sich die Tiere nicht mehr zu helfen wissen, können sie außerdem kräftig zu beißen.

Aufregung

Ist das Tier aufgeregt oder wirbt um ein Weibchen, wedelt es auch manchmal mit dem Schwanz.

Aufrichten

Wenn das Chinchilla sich kerzengerade mit gespitzten Ohren regungslos aufstellt, erinnert die Körperhaltung an die eines Erdmännchens. Dann hat es in seiner Umgebung etwas entdeckt, was seiner vollen Aufmerksamkeit bedarf.

Dominanzgebärde

Das Chinchilla reitet kurz auf seinen Partner auf, um diesen zu verscheuchen. Der Partner befreit sich entweder durch Weglaufen oder durch ruckartiges Umdrehen mit einem meckernden Geräusch. Eine weitere Dominanzgebärde ist das Abknabbern der Tastaare des Partnertiers. Treffen fremde Tiere aufeinander oder kommt es zu Streit zwischen männlichen Chinchillas, stellen sie sich auf die Hinterbeine und klappern laut hörbar mit den Zähnen.

Markierverhalten

Das Chinchilla markiert Gegenstände oder Futter mit einer Duftdrüse, die sich am Enddarm befindet. Dabei sieht es so aus, als würde das Tier den Gegenstand antanzen.

Ohren anlegen

Schlafen die Tiere sind die Ohren meist angelegt. Runter hängende Ohren können auch auf Unwohlsein hinweisen. Knirscht das Chinchilla außerdem mit den Zähnen, hat es wahrscheinlich Schmerzen.

Sozialer Kontakt

Meist nehmen Chinchillas mit der Nase Kontakt zueinander auf und beschnuppern sich zunächst. Bei fremden Tieren kann es zu Bissen kommen, wobei die Tiere blitzartig nach vorne schnellen.

Chinchillas putzen sich gegenseitig. So werden Stellen geputzt, die sie selbst nicht erreichen können, der soziale Kontakt wird gefestigt oder ein anderes Tier beschwichtigt. Bekannte Tiere schlafen normalerweise immer aneinander gekuschelt. Schlafen die Tiere in unterschiedlichen Käfigecken, sollte vermehrt auf entstehende Streitereien geachtet werden.

9.2 Lautsprache

Ein neugeborenes Chinchilla reagiert auf den „Belebungs-biss“ der Mutter mit einem lauten Quieken. Anschließend gibt es stetig ein sehr leises Fiepen als Kontaktlaut von sich.

Auch erwachsene Tiere geben häufig fiepende Töne von sich, die mit denen des Meerschweinchens vergleichbar sind (nur leiser). Dies ist ein Kontaktlaut, der zum Beispiel beim Erkunden des Auslaufs von sich gegeben wird. Gibt ein Chinchilla diese Laute von sich, äußert es außerdem Zufriedenheit.

Mit kurz hintereinander folgenden Lauten, die wie ein hustenartiges Bellen klingen, äußert das Tier seinen Unmut und will sich ein anderes Chinchilla vom Leib halten.

Ein Protestschrei, ähnlich einem Quäken, wird ausgestoßen, wenn das Tier in Bedrängnis durch den Menschen oder Artgenossen gerät. Jungtiere geben älteren damit außerdem zu verstehen, dass sie sich unterwerfen.

Der Warnschrei besteht häufig aus mehreren schrillen Schreien hintereinander, wenn ein Tier sich erschreckt hat oder etwas Auffälliges wahrgenommen hat.

9.3 Fortpflanzung

Chinchillas werden mit etwa 5 Monaten geschlechtsreif. Ab diesem Alter wird das Weibchen etwa ein Mal im Monat für etwa 3 Tage hitzig, wobei die Haupthitze nur 12 Stunden andauert. Dieser Zyklus wiederholt sich so lange, bis das Weibchen gedeckt wird. Die Tragzeit dauert 111 Tage, also etwa 3,5 Monate. Ob das Chinchilla schwanger ist, kann häufig erst in den letzten Wochen durch das zunehmende Gewicht sicher festgestellt werden. Tragende Chinchillas haben einen erhöhten Vitamin- und Mineralbedarf und benötigen eine abwechslungsreiche Kost. Mit den Wehen setzt sich das Weibchen hin und zieht das Baby vorsichtig mit den Zähnen heraus. Die Geburt kann je nach Anzahl der

Jungen einige Stunden dauern. Normalerweise bringt das Weibchen 1-3 Junge zur Welt, seltener bis zu 6 Jungtiere. Das Neugeborene wird von der Mutter leicht gebissen. So prüft sie, ob das Kleine lebensfähig ist. Direkt nach der Geburt kann das Weibchen für einige Tage gedeckt werden. Damit sich die Gebärmutter nicht entzündet, darf das Weibchen nach der Geburt 2 Wochen nicht im Sand baden. Auch das Männchen kümmert sich um die Aufzucht der Jungen, leckt sie nach der Geburt sauber und wärmt sie. Die Jungen kommen voll entwickelt, komplett behaart zur Welt und öffnen bereits nach einigen Stunden die Augen. Bei der Geburt wiegt ein Junges etwa 50 Gramm und nach 3 Wochen hat sich das Gewicht verdoppelt. Die Jungen werden für etwa 6 Wochen gesäugt und nehmen gleichzeitig schon bald feste Nahrung zu sich. Ausgewachsen sind sie nach etwa 10 Monaten (vgl. Cremer 2002, S. 93 f.).

10 Chinchillas in der tiergestützten Therapie

Chinchillas scheinen als scheue, unabhängige Tiere für die TGT zunächst ungeeignet, doch gerade diese besonderen Eigenschaften der Chinchillas machen sie für ganzheitliche Therapieansätze interessant.

Wichtig: Zusammenarbeit mit Chinchillas am besten in ihrer gewohnten Umgebung, gegen Abend und mit einer ruhigen Zielgruppe.

Körper	Seele	Geist
<p>Zartheit fühlen: Im Gegensatz zur oft rauen Berufswelt. (Eigenleibliches Spüren) Ausschüttung von Oxytocin (Bindungshormon) Hemmung von Cortisol (Stresshormon) Ausschüttung der Neurotransmitter Dopamin und Serotonin</p>	<p>Empathie: Die Tiere vorsichtig streicheln: Welche Stelle mögen sie am liebsten? Steckbriefe von den Tieren verfassen, mit Namen, Vorlieben...Dafür müssen die Tiere genau beobachtet werden. Sie sollen als lebendige, fühlende Wesen verstanden werden, die eigene Bedürfnisse haben.</p>	<p>Erlebnisaktivierung: Sie sind relativ exotisch. Für den Zoo zu gewöhnlich, für den normalen Tierhalter zu außergewöhnlich. Man sieht sie selten, das weckt Interesse und Neugierde.</p>
<p>Ausdauer: Es dauert lange, bis die Tiere Vertrauen gewinnen.</p>	<p>Freude: Die Lebensfreude dieser aufgeweckten Tiere ist ansteckend.</p>	<p>Wissen: z.B. Pflanzenkunde, spezifisches Wissen über die Tiere etc.</p>

<p>(Fein)motorik, Bewegung: Bewegung in der Natur: Äste, Kräuter und Blüten sammeln, Käfigeinrichtung bauen, Käfig reinigen.</p>	<p>Biophilie: (Kontext) Die Tiere bieten einen Zugang zur Natur. Auch in einer Stadtwohnung ohne Garten kann man diesen Tieren etwas bieten.</p>	<p>Konzentration: Das eigene Verhalten und Bewegungen sollten kontrolliert ablaufen, damit die Tiere sich nähern.</p>
	<p>Gesellschaft bei Nacht: Sinnvolle Beschäftigung und „Ansprechpartner“ bei Schlaflosigkeit. Soziale Unterstützung → Resilienz</p> <p>Spielen: „Wie ein kleiner Bauernhof.“</p>	<p>Abschalten: Die Zeit vergessen, den Tieren vertieft zuschauen, an nichts Denken, auch das Chinchilla macht im Laufrad oft Pausen. Hier und Jetzt sein.</p> <p>Selbstbewusstsein: Sich mit diesem speziellen Tier auszukennen, gebraucht zu werden etc.</p>
	<p>Geduld/ Ruhe/ Stille: Damit die Tiere kommen, muss man sich sehr ruhig verhalten, leise sprechen und darf sich nur langsam und vorsichtig bewegen. Dann kann man die Tiere aus der Hand füttern oder ein Leckerchen vom Mund aus verfüttern.</p>	<p>Kreativität: Etwas für die Tiere basteln. Käfigeinrichtung: z.B. Häuschen, Leitern. Leckerchen für die Tiere verstecken. Bilder für die Tiere malen. Geschichten über sie schreiben. Fotos machen.</p>
	<p>Verantwortungsbewusstsein: Käfig reinigen, Füttern, sich langfristig um Jemanden kümmern. Selbstwirksamkeit.</p>	<p>Struktur: Tägliche Aufgabe der Fütterung etc.</p>
	<p>Erfahrung von Konvivalität: Erleben von Gemeinsamkeiten mit dem Tier, Verbundenheit, Wiedererkennen im Anderen.</p>	
<p>Entspannung: Irgendwie beruhigt es ungemein, sie einfach zu beobachten. Gefühlsregulation: Verbesserter Umgang mit Stress.</p>		

11 Literatur

- Acosta, J. de: Historia Natural y Moral de las Indias. Sevilla, 1591.
- Bickel, E.: Südamerikanische Chinchillas. Wie man sie hält und züchtet. Landbuch Verlag. Hannover, 1983.
- Boersma, A.: Untersuchungen zur Bewegungsaktivität und Körpertemperatur beim Chinchilla (*Chinchilla laniger*). München, Maximilian-Ludwigs-Univ, Fachbereich Veterinärmedizin, Diss. 1994.
- Brehm, A.: Illustriertes Thierleben. Eine allgemeine Kunde des Thierreichs. 2. Bd. Hildburghausen, 1865.
- Clarke, J.: Modern Chinchilla Farming. Fur Trade Journal Toronto, 1961.
- Cremer, S.: Das große Chinchilla Handbuch. Tipps & Tricks zur Haltung. Books on Demand, 2002.
- Cubberly, P.: Last refuge for wild chinchilla protected. Focus 10(6), 1988.
- Egen, E./ Ernst, H.: Chinchilla. In: Gabrisch, K./ Zwart, P.: Krankheiten der Wildtiere. Exotische und heimische Tiere in der Tierarztpraxis. Schlüthersche, Hannover, 1987.
- Hartmann, K.: Haltungsbedingte Erkrankungen beim Chinchilla. Tierärztl Prax 21, 1993.
- Haelewyn, F.: Le Chinchilla. Pratique medicale & chirurgicale de l'animal de compagnie 26 (3, Suppl.) 1991.
- Merry, C.: An introduction to chinchillas. Veterinary technician 11(5). 1990.
- Prong, L./ Bjoraker, D./ Harvey, R.: Comparison of the renal medullary vascular system of dog and chinchilla. Microvascular Res 1, 1969.
- Röder-Thiede, M.: Chinchillas. Gräfe und Unzer, München, 1988.
- Röder-Thiede, M.: Chinchillas. Glücklich & Gesund. Grafe und Unzer Verlag GmbH. München, 2003.
- Schweigart, G.: Chinchilla: Heimtier und Patient. Gustav Fischer Verlag. Stuttgart, 1995.
- Weiss, S.: Verhaltensuntersuchungen an Chinchillas in ausgestalteten Kletterkäfigen. Institut für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig Maximilians-Universität. München, 2005.
- Zeinert, K.: All About Chinchillas. TFH Publications. Neptune City, NJ, 1986

6.2. Power Point Folien zum Vortrag

Chinchillas



Hintergründe, Lebenswelt,
Einsatz in der tiergestützten Therapie

1

Vorgehen

- Vortrag
- Kennenlernen von Timmi, Muffin und Y.O.L.O. Reflexion
- Ideensammlung: Kleintiere in der TGT

2

Überblick Vortrag

- Biologische Einteilung
- Der natürliche Lebensraum
- Geschichte
- Physiologie
- Haltung
- Fütterung
- Sozialverhalten

3

Biologische Einteilung

Säugetier, Nagetier, Meerschweinchenverwandte

Langschwanz-Chinchilla

- Heimtierhaltung
- Körperlänge: 20-30cm
- Schwanzlänge: 20cm
- Gewicht: 500gr
- Höhe: 1500m

Kurzschwanz-Chinchilla

- Wenige Exemplare in Menschenhand
- Körperlänge 30-40cm
- Schwanzlänge 10cm
- Gewicht: 600-800gr

4

Der natürliche Lebensraum

- Südamerikanische Anden
- Leben in Felsspalten
- Dämmerungs- und Nachtaktiv
- Karges Futter

5

Der natürlich Lebensraum

- Trockenes Klima
- Schwankende Temperaturen
- Zusammenleben in Kolonien

6

Geschichte

- Beliebte Tiere bei dem Indianerstamm der Chinchas
- 1865: Erstes Chinchilla in Deutschland
- Ab 1874: Beginn Pelzzucht in Chile
- 1910: Gesetzliches Fang- und Pelzhandelverbot

7

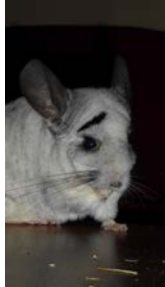
Geschichte

- 1919 erwirbt Chapman sein erstes Chinchilla
- 1923 begann er mit der Zucht in Kalifornien
- Fast alle Heimtier-Chinchillas stammen von Chapmans ersten 11 Tieren ab

8

Geschichte

- 1933 kostete ein Zuchtpaar 3200 Dollar
- Ab den 50ern wurde auch in Deutschland mit der Pelzzucht begonnen
- Abweichungen zwischen Wild- und Zuchtform sind sehr gering → keine vollständige Domestikation



9

Physiologie

- Bewegungsvermögen
- Sinne
- Fell
- Zähne
- Verdauung

10

Bewegungsvermögen

- Starke Hinterläufe → gutes Springvermögen
- Schwache Vorderpfoten → Halt- und Stützfunktion
- Schnell und geschickt
- An natürlichen Lebensraum angepasst

11

Sinne

- Sehr gut ausgeprägte Sinne
- **Geruch und Tasten:** wichtig bei Nacht
- **Augen:** Weites Gesichtsfeld, sehen bei geringsten Lichtmengen
- **Ohren:** Feines Gehör, Regulierung der Körpertemperatur, Mittelohr mit dem des Menschen fast identisch

12

Fell

- Ca. 3cm lange Haare
- 20.000 Haare pro cm²
- 30-60 Haare pro Haarwurzel
- Anfällig für Nässe
- Agouti-Muster
- Schutzfunktion: Fell abwerfen

13

Zähne

- Orange Nagezähne
- Wurzellose Zähne
- Ständiges Wachstum
- Probegibb

15

Verdauung

- Angepasst an rohfaserreiche und nährstoffarme Nahrung
- Sehr langer Darm: 3m
- Schwache Darmmotorik
- Stark ausgeprägter Blinddarm
- Auskommen mit wenig Flüssigkeit

16

Haltung

- Möglichst viel Platz
- Keine Einzelhaltung
- Beschäftigung: Klettern, Knabbern, Rennen
- Schlafhaus, Versteck
- Sandbad
- Haltung nur im Haus möglich
- Täglicher Auslauf

17

Kommunikation Körpersprache

- **Abwehr:** Urinieren
- **Aufregung:** Schwanz wedeln
- **Dominanz:** Aufreiten, Tasthaare knabbern, Aufrichten, Zähne klappern
- **Markierverhalten:** Antanzen
- **Ohren anlegen:** Ruhemodus, Schmerz



22

Kommunikation Lautsprache

- Kontaktlaute
- Hustenartiges Bellen: Unmut
- Protestschrei
- Warnschrei

23

Krankheitsvorsorge

- Optimale Haltungs- und Fütterungsbedingungen schaffen
- Im Notfall:
Zwangsernährung
- Wiegen
- Zahnkontrolle
- Temperatur: 37,5 °C - 39,5 °C

20